

Viele liebe Grüße aus dem fernen Bolivien ...

1

*Hallo, ich bin **Katrin Rasch**, 45 Jahre alt, und ich hatte einen Traum: Einmal in meinem Leben in einem "Entwicklungsland" arbeiten, uneigennützig Hilfe leisten. Dies ließ ich jetzt Wirklichkeit werden. Seit dem 19. Januar 2013 bin ich in Bolivien. Den Kontakt hatte ich über einen Freund, der die hiesigen Dominikanerinnen kennt, hergestellt. Sie haben mich herzlich eingeladen, in Comarapa bei ihnen im Convent (Kloster) zu leben und ihr Projekt zu unterstützen. Es gibt hier einen Kindergarten, eine Altenherberge, eine Schule und ein Krankenhaus, die von den Dominikanerinnen aufgebaut wurden. Beeindruckend!*



von TUBS [\[CC-BY-SA-3.0\]](#) via
Wikimedia Commons

Im Vorfeld sammelte ich in meiner Heimatstadt Goslar Spenden und es kamen stolze 1.400 Dollar zusammen, die ich hier überreichen möchte. Jeder Spender konnte einen Gruß in ein von mir erstelltes Buch eintragen, viele klebten ihr Foto dazu, so dass ein wunderbares "Buch der Freude und Hoffnung" entstand und die Spenden Gesichter bekamen.



Das Kloster von oben fotografiert

©Foto: Michael Richardy

Liebe Freunde und Bekannte,

heute einige Zeilen nach meiner ersten Woche in Comarapa.

Hier ist das Wetter um einiges angenehmer als in Santa Cruz. Immer ca. 25 Grad und Sonnenschein. Da die Sonne hier aber fast im Zenit steht, hält man es direkt in der Sonne keinesfalls aus. Und es ist so warm, obwohl Comarapa 2000 m hoch liegt!

Auch hier bin ich sehr liebevoll von den Schwestern aufgenommen worden. Im Convento (Kloster) sind 10 Schwestern und eine Novizin beheimatet. Die meisten sind Krankenschwestern und arbeiten im benachbarten Hospital, dass mich ob seiner Größe und Ausstattung überrascht hat. Es kommen aber auch Menschen aus der gesamten Umgebung hierher. Hier werden jede Woche ca. 30 Kinder geboren! Zum Vergleich: In Goslar sind es meistens 5-8 und die Stadt hat fast 10mal so viele Einwohner.



Hier übergebe ich das "Buch der Freude und der Hoffnung" und die Spenden an die Reginalpriorin (Chefin der Dominikanerinnen in Bolivien) Herman Rosa Maria. Die Freude war groß!

©Foto: Michael Richardy

Seit Mittwoch arbeite ich nun offiziell in der Alberge. Gemeinsam mit Schwester (Hermana) Maria Gracia kümmere ich mich um die alten Leutchen. Wenn wir morgens kurz nach 8 dort eintreffen, sind sie gerade beim Frühstück, und wir helfen ihnen dann wieder zurueck in den Patio (Innenhof) zu gelangen. Viele haben Gebrechen, können kaum noch laufen oder nichts sehen und sitzen im Rollstuhl. Dort bilden wir dann eine große Runde und spielen für ca. eineinhalb Stunden Ball. Heute hatte ich das erste Mal richtig Spass dabei, weil ich mittlerweile einige Leutchen besser kenne und wir rumflachsen. Mein Spanisch wird täglich besser, wenn es auch noch ein weiter Weg ist bis zum Verstehen. Gleichwohl schlage ich mich mittlerweile ganz gut durch.



Anschliessend versuche ich den einen oder anderen in den "Kreativraum" zu locken, wo dann gemalt oder gebaut wird. Ja, das Bauen mit grossen Legosteinen bereitet einigen von den Herren einen Mordsspass und ich feuere sie dazu an, wer das das grösste Casa (Haus) baut. Leider wird die Größe dann irgendwann durch die Anzahl der Bausteine limitiert.



Dann gibt es sehr früh Mittagessen (ca. 11.15 Uhr) und alle müssen wieder in den Speisesaal gebracht werden. Einen der Herren, Don Alessio, füttere ich jetzt immer. Das Essen ist sehr gesund und ansehnlich, meistens Reis, Kartoffeln, Gemüse und Fleisch (wie im Convento übrigens auch).

Um 12 Uhr machen wir uns dann wieder auf dem Weg ins Kloster, wo um 12.15 Uhr Gebet ist und danach gegessen wird. Ich war nach den vier Stunden

jedesmal so erschöpft, dass ich nach dem Mittagessen mindestens eine Stunde schlief. Es ist auch eine sehr ungewöhnliche Arbeit: teilweise körperlich anstrengend, die strengen Gerüche (am ersten Tag hatte ich sehr mit Übelkeit zu kämpfen) und dann das Spanisch!



Bewohner der Alberge

©Fotos:
Michael Richardy

Am Mittwoch spürte ich zum ersten Mal auch heftig die Umstellung. Körper und Seele haben anscheinend erst nach 10 Tagen gemerkt, dass alles anders ist und ich litt

unter starken Kreislaufproblemen, fühlte mich sehr schwach und am Abend liefen viele Tränen. Seitdem bin ich wahrscheinlich erst wirklich angekommen.

An das viele Beten hier im Kloster bin ich auch schon gut gewöhnt. Hier gibt es eine sehr hübsche Kapelle. Ich müsste ja nicht teilnehmen, aber tue es fast immer. Morgens ist um 6 Uhr 30 Laudis, die eine Stunde dauert, mittags ein kurzes Gebet von einer Viertelstunde und abends um 18 Uhr Vesper, die auch ca. eine Stunde dauert. Zusätzlich noch Messen in der hiesigen Kirche, gern bereits um 6 Uhr 15 Uhr 😊

Den Rosenkranz kann ich bereits auf Spanisch beten, mit dem Vaterunser hapert es noch. Mich erstaunt, dass das Lesen sehr gut klappt; ich kann beim lauten Lesen in der Kapelle gut Schritt halten.

Morgen ist hier schon wieder ein Feiertag: der Mutter Gottestag. Da wird es ein Festessen und natürlich eine Messe geben.

So, das soll es für heute gewesen sein. Ich schicke euch Gottes Segen und ganz viele liebe Grüße aus dem fernen Bolivien. Ich melde mich in den nächsten Tagen wieder.



Über die Autorin

Katrin Rasch (*geb. 1967), ist Diplomchemikerin und Heilpraktikerin für Psychotherapie. Geschieden, eine erwachsene Tochter. Sie schreibt: "Ich arbeite seit einem Jahr in eigener psychotherapeutischer Praxis vorwiegend mit Hypnose-therapie. Zu mir kommen überwiegend Menschen mit Erschöpfung (Burnout), Angststörungen und psychosomatischen Erkrankungen."

Kontakt

katrin.rasch@gmx.de

AUSWEGE – Perspektiven für den Erziehungsalltag

Online-Magazin für Bildung, Beratung, Erziehung und Unterricht

www.magazin-auswege.de

auswege@gmail.com